Ein neuer Meister des geistlichen Lebens

Herausforderungen der Heiligsprechung Escrivás an die Spirituelle Theologie

Von Ernst Burkhart, Rom

Josemaría Escrivá[1] erweckt zur Zeit in beträchtlichem Maß die kirchliche Aufmerksamkeit. Die Hundertjahrfeier seiner Geburt (9. 1. 1902) ist vielerorts liturgisch und akademisch begangen worden; ein Internationaler Kongreß über »Die Größe des alltäglichen Lebens« in Rom rund um das Jubiläum selbst hat den tiefgreifenden Einfluß der Lehre Escrivás auf weite Bereiche christlicher Existenz inmitten der Welt anschaulich zur Geltung gebracht; und vor allem hat Papst Johannes Paul II. die Heiligsprechung des Gründers des Opus Dei am 6. Oktober 2002 vorgenommen.

Niemand wird bezweifeln, daß das am 2. Oktober 1928 in Madrid vom damals 26jährigen Priester Escrivá gegründete und von Anfang an universal konzipierte Opus Dei das religiöse Leben vieler Menschen – Katholiken und Nichtkatholiken – beeinflußt hat, und zwar weniger wegen seiner relativ weiten Verbreitung als wegen der Attraktivität seiner Botschaft, der Konsequenz seiner spirituellen Ansprüche und der Gediegenheit seiner Bildungsarbeit, die – weit über eine solide katechetische Unterweisung hinaus – Menschen aller gesellschaftlichen Schichten mitten im gewöhnlichen Leben durch persönliche geistliche Begleitung und Führung zum beharrlichen Streben nach einer Heiligkeit anleitet, von der man erklärt (einem Gedanken des Gründers folgend), sie könne nicht Heiligkeit »zweiter Klasse« sein: die Liebe zu Gott fordere alles, und volle Einswerdung mit Christus sei ohne das heroische Maß der Tugenden nicht möglich.

Man sollte nicht übersehen, daß das Wirken des Opus Dei – also in erster Linie das Apostolat seiner Mitglieder in Familie, Beruf und Gesellschaft – wesentlich auf dem Phänomen einer geistlichen Leitung beruht, wie sie in der Geschichte der Kirche bisher vielleicht nie in solchem Ausmaß, in solcher Intensität und in so einheitlicher Grundausrichtung verzeichnet worden ist. Die Mitglieder und die vielen anderen Menschen, die sich vom Wirken des Opus Dei berühren lassen, begegnen einerseits im Hinblick auf ihre zeitlichen Optionen dem höchsten Respekt – die Liebe zur Freiheit der Kinder Gottes gehört zur Substanz der Spiritualität des Gründers – und erleben andererseits, was ihr asketisches Bemühen anbelangt, ein forderndes Verständnis und ein verstehendes Fordern, das die Unbedingtheit der göttlichen Berufung zur Heiligkeit niemals aus dem Auge verliert und unermüdlich dazu hinführt, ihr in der je konkreten persönlichen Situation mit voller Liebeshingabe zu entsprechen.

---

[1] In diesem Beitrag wird der Vorname des Heiligen normalerweise in seiner eingedeutschten Version – »Josefmaria« – geschrieben. Von der Liturgie bereits vorweggenommen, dürfte sich diese in absehbarer Zeit vermutlich generell durchsetzen, wie dies bei vielen Heiligengestalten der Fall war (man denke an »Benedikt« von Nursia, »Bernhard« von Clairvaux, »Franz« von Sales, »Philipp« Neri usw.). In diesem Fall wäre eine solche Entwicklung besonders zu wünschen, weil der Vorname Escrivás von Personen, die der spanischen Sprache unkundig sind, meist falsch, ja entstellend ausgesprochen wird.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

1. Das spirituelle Œuvre des heiligen Josefmaria

Sucht man nun nach dem literarischen Niederschlag dieser das Leben der etwa 85.000 Mitglieder und vieler anderer Personen prägenden Lehre und Praxis des geistlichen Lebens, die durch das Opus Dei seit fast 75 Jahren einen nicht zu unterschätzenden Einfluß in der Christenheit ausübt, so ist man natürlich in erster Linie auf die bisher erschienenen geistlichen Schriften des Heiligen selber verwiesen[2]. Die bekannteste und am weitesten verbreitete unter ihnen ist ohne Zweifel *Camino*. »Der Weg«, als Erweiterung der ihm vorangegangenen *Consideraciones espirituales* erstmals 1939 veröffentlicht, ist in mehr als 50 Sprachen übersetzt und in fast fünf Millionen Exemplaren aufgelegt worden. Man hat das fesselnde Büchlein mit seinen 999 knappen, meist provokant formulierten Meditationspunkten – lebendiger Niederschlag des eigenen geistlichen Ringens und der Erfahrung priesterlichen Umgangs mit den Seelen auf dem Weg zur christlichen Vollkommenheit – einen »Kempis der Moderne« genannt und rechnet es gemeiniglich zu den Klassikern der katholischen geistlichen Literatur. Es weist den Heiligen nicht nur als Meister des inneren Lebens, sondern auch als Dichter aus. Die mitreißende Kraft und der Reichtum der Sprache des »Weges« machen seinen Autor zu einem der bedeutendsten Literaten Spaniens im 20. Jahrhundert – was die Übersetzer vor eine faszinierende, aber äußerst schwierige Aufgabe stellt, die (allein was die bislang erschienenen Werke anlangt) noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann[3].

Der literarischen Art nach dem »Weg« am ähnlichsten sind *Surco* (wörtlich »Furche«; der Titel der deutschen Übersetzung ist »Die Spur des Sämanns«) und *Forja* (wörtlich etwa »Schmiede«; in deutscher Übersetzung »Im Feuer der Schmiede«). Mit dem »Weg« zusammen bilden sie gleichsam eine Trilogie. Man findet auch in ihnen, in 1000 bzw. 1055 Punkte gefaßt, Erkenntnisse, Beobachtungen und Sentenzen, die zu praktischen Impulsen für das christliche Leben werden. *Surco* legt dabei das Gewicht auf die »menschlichen Tugenden«, denn ohne sie ist nach Escrivás Überzeugung eine Entfaltung des übernatürlichen Organismus wesentlich behindert, wenn nicht gar verunmöglicht; *Forja* dagegen bietet – wie die Abfolge der einzelnen Kapitel von »Entdeckung« bis »Ewigkeit« bereits ahnen läßt – eine Sammlung von Einsichten und Hinweisen für den geistlichen Aufstieg der von Gott zur Heiligkeit berufenen Seele, von den ersten Anfängen über Kampf und Niederlage zum endgültigen Triumph des Himmels.

---

[2] Sie sind in deutscher Übersetzung zugänglich: Josemaría Escrivá de Balaguer, *Der Weg*, Köln 1983, 11. Aufl., 251 S.; *Die Spur des Sämanns*, Köln 1986, 352 S.; *Im Feuer der Schmiede*, Köln 1987, 349 S.; *Christus begegnen*, Köln 1977, 4. Aufl., 448 S.; *Freunde Gottes*, Köln 1980, 2. Aufl., 470 S.; *Das übernatürliche Ziel der Kirche* (zusammen mit einer anderen Homilie, die später in »Christus begegnen« aufgenommen wurde), Köln 1974; *Priester auf ewig* (gleichfalls zusammen mit einer anderen, später in »Christus begegnen« veröffentlichten Homilie), Köln 1974; *Loyal zur Kirche*, Wien 1991, 40 S.; *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Köln 1992, 4. Aufl., 191 S.; *Der Rosenkranz*, Köln 1994, 5. Aufl., 86 S.; *Der Kreuzweg*, Köln 1990, 2. Aufl., 101 S.

[3] Einen interessanten Einblick in manche einschlägige Übersetzungsprobleme bietet für den englischsprachigen Raum neuerdings Andrew Byrne mit seiner kommentierten Ausgabe des »Weges«: Josemaría Escrivá, *Camino/The Way (An annotated bilingual edition)*, London/Princeton 2001, 449 S.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

Die »Trilogie« wird literarisch ergänzt durch die beiden Homiliensammlungen »Christus begegnen« und »Freunde Gottes«. In ihnen findet sich die Lehre Escrivás in einer mehr zusammenhängenden Form, wobei die achtzehn Betrachtungen des erstgenannten Bandes jeweils von wichtigen Festen bzw. Zeiten des Kirchenjahres ausgehen, während die wiederum achtzehn Betrachtungen des zweiten Bandes thematisch eine breite Auswahl christlicher Tugenden in den Blick nehmen. Das homiletische Opus Escrivás wird ergänzt durch drei (allesamt aus den letzten Lebensjahren des Heiligen stammende) Homilien, die sich mit der Kirche befassen: »Loyal zur Kirche«, »Das übernatürliche Ziel der Kirche« und »Priester auf ewig«. Die für Escrivás Lehre von der Heiligkeit im Alltag vielleicht aufschlußreichste Homilie – »Die Welt leidenschaftlich lieben« – ist am Schluß eines 1968 erstmals erschienenen Buches abgedruckt, das unter dem Titel »Gespräche mit Msgr. Escrivá« eine Reihe von Interviews sammelt, die der Gründer in der zweiten Hälfte der 60er Jahre gewährt hat. Er beantwortet dort vornehmlich Fragen über das Opus Dei und bietet dabei eine vertiefte und präzise Darstellung verschiedener Aspekte seiner Lehre.

Zum veröffentlichten spirituellen Œuvre des Heiligen zählen schließlich noch zwei kleinere Werke, die sich auf den ersten Blick wie bloße »Andachtsliteratur« ausnehmen, in Wirklichkeit aber nicht nur literarische Kostbarkeiten darstellen, sondern ihrerseits für so manche Nuance von Escrivás Spiritualität äußerst aufschlußreich sind: »Der Rosenkranz« (kurze Betrachtungen über die 15 Geheimnisse) und »Der Kreuzweg« (Betrachtungen zu den 14 Stationen und jeweils fünf Aphorismen pro Station, die im Charakter der Punkte der Trilogie gehalten sind).

2. Geschichtliche Auskunft über Geist und Wirken des Gründers

Das Studium der geistlichen Lehren des heiligen Josefmaria kann natürlich einer Berücksichtigung ihrer Einbettung in den Rahmen der Geschichte nicht entraten. Es hat nicht lange gedauert, bis nach Escrivás Tod (26. Juni 1975) Salvador Bernal die erste umfassendere biographische Skizze vorzulegen vermochte[4]. Andere Lebensbeschreibungen folgten bald, und die Autoren, die sich zu Wort meldeten, haben dem Bild der Gründergestalt, aus je verschiedener Perspektive betrachtet, neue Konturen verliehen. In französicher Sprache schreibt François Gondrand[5]; portugiesisch redigiert Hugo de Azevedo[6]; mit dem Impetus des deutschen Konvertiten, der dem Leser helfen will, die selbst durchlittenen Verständnisschwierigkeiten zu meistern und rascher zu den eigenen beglückenden Einsichten vorzustoßen, schildert Peter Berglar »Opus Dei – Leben und Werk des Gründers Josemaría Escrivá«[7], wobei der gewähl-

[4] Salvador Bernal, *Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer. Aufzeichnungen über den Gründer des Opus Dei*, Köln 1978, 362 S.

[5] François Gondrand, *Au pas de Dieu*, Paris 1991, 357 S.

[6] Hugo de Azevedo, *Uma luz no mundo*, Lissabon 1988, 403 S.

[7] Peter Berglar, *Opus Dei. Leben und Werk des Gründers Josemaría Escrivá*, Köln 1992, 3. erweiterte Aufl., 387 S.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

te Titel Auskunft über ein Faktum gibt, auf das auch die anderen Lebensbilder des Heiligen auf die eine oder andere Art hinweisen: die enge Verbundenheit der Lebensgeschichte Escrivás mit der Entfaltung des Opus Dei, das seit dem Gründungstag unablösbar seiner Existenz anhaftet.

Zur Vervollständigung des Überblicks über die bislang erhältlichen Biographien des Heiligen sind noch zwei besonders wertvolle Bände aus Frauenhand zu nennen: die einfühlsame Lebensbeschreibung, die Ana Sastre veröffentlicht hat[8], und das auf die römische Periode Escrivás (1946–1975) sich beschränkende, lebendige und anekdotenreiche Werk von Pilar Urbano[9], dessen deutsche Ausgabe in Vorbereitung begriffen ist. Das Buch Vittorio Messoris über das Opus Dei[10] soll nicht unerwähnt bleiben. Seine Nachforschungen betreffen primär das Werk, nicht seinen Gründer. Als umfassende Darstellung durch ein Nicht-Mitglied – eine wichtige Premiere[11] – verdient sie dennoch auch in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit.

Von großem biographischem und – mehr noch – spirituellem Interesse sind die Erinnerungen an den Gründer, die sein erster Nachfolger an der Spitze des Opus Dei, Bischof Álvaro del Portillo, in Interviewform hinterlassen hat[12]. Sie werden ergänzt durch die Berichte eines anderen wichtigen Zeugen für die letzten zweieinhalb Jahrzehnte des Lebens des heiligen Josefmaria: den gegenwärtigen Prälaten des Opus Dei, Bischof Javier Echevarría[13]. Sie liegen leider noch nicht auf deutsch vor.

Die erste mit strengstem wissenschaftlich-historischen Anspruch sich präsentierende Biographie ist das auf drei Bände angelegte Werk von Andrés Vázquez de Prada, »Der Gründer des Opus Dei«[14]. Der Autor hat bereits fast zwei Jahrzehnte vorher ein Lebensbild Escrivás verfaßt[15] und legt nun den ersten Band dieser umfangreichen, akribisch genauen Arbeit vor, die gerade auch für das Studium der spirituellen Lehren des Heiligen von großer Bedeutung sein wird, da sie – unter Berücksichtigung der Akten des Heiligsprechungsprozesses und unter Benützung umfangreichen Archivmaterials der Prälatur Opus Dei – auch auf Materialien zurückgreifen kann (und dies in umfangreichem Maße tut), die bisher der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemacht werden konnten. Zu diesen Dokumenten zählen unter anderem die in der Biographie Vázquez de Pradas sehr ausführlich zitierten *Apuntes íntimos*: tagebuchähnliche persönliche Aufzeichnungen des Gründers, die tiefe Einsichten in seine Gottesbeziehung, sein Heiligkeitsstreben und die frühe Entwicklung des Opus Dei bieten.

---

[8] Ana Sastre, *Tiempo de caminar*, Madrid 1989, 701 S.
[9] Pilar Urbano, *El hombre de Villa Tevere*, Barcelona 1994, 435 S.
[10] Vittorio Messori, *Der Fall Opus Dei*, Aachen 1995, 324 S.
[11] Es ist nicht beabsichtigt, hier auf jene wenigen Publikationen einzugehen, die sich auf gehässige Weise mit dem Opus Dei befaßt haben, u.a. weil sie zum Verständnis der Tragweite der geistlichen Lehren des Gründers kaum beitragen.
[12] A. del Portillo, *Über den Gründer des Opus Dei. Ein Gespräch mit Cesare Cavalleri*, Köln 1995, 260 S.
[13] J. Echevarría, *Memoria del Beato Josemaría Escrivá*, Madrid 2000, 357 S.
[14] A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei Josemaría Escrivá. Eine Biographie. Band 1: Die frühen Jahre*, Köln 2001, 600 S. – Der 2. Band ist vor kurzem in spanischer Sprache erschienen.
[15] Ders., *El Fundador des Opus Dei*, Madrid 1983, 576 S.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

3. Theologische Analysen des Geistes des Opus Dei

Das Wirken des Opus Dei hat dazu geführt, daß im Zuge der Verbreitung seines Geistes unter Menschen der verschiedensten Kulturen, Lebensstände und gesellschaftlichen Schichten eine umfangreiche geistliche Literatur entstanden ist. Es genügt, etwa die Kataloge der Verlage »Rialp« und »Palabra« in Spanien bzw. »Scepter« in den USA oder »Ares« in Italien durchzusehen, die seit Jahrzehnten spirituelle Literatur verlegen, und man findet dort eine beachtliche Reihe von Büchern, in denen – neben anderen Autoren – Priester und Laien des Opus Dei Aspekte des christlichen Lebens erörtern und sich dabei auf die Lehren des neuen Heiligen berufen[16].

Wesentlich weniger umfangreich ist hingegen die fachtheologische Literatur, die sich mit der Spiritualität des Opus Dei als solcher beschäftigt bzw. die Lehren des Gründers einer wissenschaftlichen Analyse unterzieht. In den letzten Jahren mehren sich die Studien über Einzelaspekte des Geistes des Werkes, es sind aber bisher nur wenige Autoren, die sich in umfassenderer Weise theologisch mit dem heiligen Josefmaria als einem neuen Meister der Spirituellen Theologie auseinanderzusetzen wagen[17].

»Die Prälatur Opus Dei. Zur Rechtsgeschichte eines Charismas« heißt das umfangreiche Werk von Amadeo de Fuenmayor, José Luis Illanes und Valtentín Gómez-Iglesias, das sich als (gelungener) Versuch darstellt, die 1982 von Papst Johannes Paul II. vollzogene Umwandlung des Opus Dei in eine Personalprälatur als vom Gründungscharisma her gefordert zu rechtfertigen und zu erläutern[18]. Ein solches Ansinnen ist ohne eine Skizze der Grundbestandteile des geistlichen Erbes Escrivás natürlich nicht möglich. Das wenige Jahre später erschienene Buch »Das Opus Dei in der Kirche« von Pedro Rodríguez, Fernando Ocáriz und (wiederum) José Luis Illanes[19] ergänzt diesen Versuch aus theologisch-ekklesiologischer Perspektive und gewährt tieferen Einblick in den Geist des Opus Dei, wobei freilich – gewissermaßen in Fortführung der kanonistischen Fragestellungen, mit denen das Opus Dei bis zu seiner befriedigenden Einbindung in das Rechtsgefüge der Kirche Jahrzehnte hindurch beschäftigt war – nur einige grundlegende Themen des geistlichen Lebens

---

[16] Ein bescheidenes Beispiel für die vielen geistlichen Publikationen, die sich wesentlich den Lehren des heiligen Josefmaria verdanken, sind etwa auch drei kleine, aus Predigten des Verfassers hervorgegangene Schriften: *Christliches Gebetsleben,* Wien 1995, 2. Aufl., 60 S.; *Die apostolische Sendung der Laien,* Wien 1992, 58 S.; *Die Erlösung der Welt heute,* Wien 2001, 58 S.

[17] Unter ihnen nimmt Bischof Alvaro del Portillo eine einzigartige und herausragende Sonderstellung ein. Seine schriftlichen Äußerungen zur Lehre des Gründers – darunter etwa seine Kommentare zu den »Instruktionen« oder zu den »Apuntes íntimos« bzw. die vielen umfangreichen Briefe, die er an die Gesamtheit der Gläubigen der Prälatur gerichtet hat – sind zum Teil publiziert. Es ist etwa auf die jeweiligen Einführungen in die Homilienbände sowie an die Vorreden zu *Surco, Forja* und zum »Kreuzweg« zu verweisen, besonders aber auf den umfangreichen 2. Teil (»Scritti pastorali«: S. 27–273) eines nach seinem Tod edierten Sammelbandes: A. del Portillo, *Rendere amabile la verità. Raccolta di scritti di Mons. Alvaro del Portillo,* Città del Vaticano 1994, 685 S.

[18] A. de Fuenmayor, J. L. Illanes, V. Gómez-Iglesias, *Die Prälatur Opus Dei. Zur Rechtsgeschichte eines Charismas,* Essen 1994, 685 S.

[19] P. Rodríguez, F. Ocáriz, J. L. Illanes, *Das Opus Dei in der Kirche. Ekklesiologische Einführung in das Leben und Apostolat des Opus Dei,* Paderborn 1997, 277 S.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

theologisch erörtert werden. »Ekklesiologische Einführung in das Leben und das Apostolat des Opus Dei« lautet der Untertitel, den die Autoren gewählt haben. Ihrem Anliegen entsprechend, versuchen sie vor allem jene Aspekte des Phänomens Opus Dei zu klären, die seinen »Ort« im Gefüge des Gottesvolkes betreffen und ihn besser verständlich machen sollen. Während Pedro Rodríguez dabei vor allem um die Erhellung ekklesiologischer Strukturfragen bemüht ist (Teilkirche und Prälatur usw.), berühren Fernando Ocáriz (Berufung zur Heiligkeit in der Kirche und im Opus Dei) und José Luis Illanes (Säkularität) schon Themen, die bereits den Gegenstand der eigentlichen Spirituellen Theologie berühren, auch wenn die dogmatische Perspektive überwiegt.

Andere theologische Untersuchungen über den Geist des Gründers des Opus Dei, die in den letzten Jahren erschienen sind, tragen fast durchgehend ähnliche Merkmale: sie nähern sich der spirituellen Doktrin Escrivás, analysieren ausdrücklich einzelne spezifische und besonders charakteristische Punkte seiner Lehre und sind vor allem um ihre dogmatische Aufhellung bemüht. Sie beschäftigen sich etwa – um eine kleine, nicht streng repräsentative Auswahl zu treffen – mit der Gotteskindschaft[20] bzw. mit der Christusförmigkeit des Getauften[21], der Säkularität und ihren Implikationen[22] der Kontemplation im Alltag[23], der Berufung zur Heiligkeit in der Welt[24], der Einheit des Lebens[25], dem beschaulichen Gebet[26], der Liebe zur Welt[27], der Miterlösung mit Christus[28], dem Priestertum[29] u.a.m.

Während die soeben genannten Arbeiten allesamt von Migliedern des Opus Dei stammen – was nicht weiter verwunderlich ist –, erscheinen nach und nach auch äußerst wertvolle Beiträge aus der Feder anderer (und sehr gewichtiger) Autoren. Man denke an die Präsentation der Hauptpunkte der Spiritualität des Opus Dei durch Salvatore Garofalo OP[30] oder die glänzende Gesamtdarstellung der Schriften und

---

[20] F. Ocáriz, *La filiación divina, realidad central en la vida y en la enseñanza de Mons. Escrivá de Balaguer,* in F. Ocáriz, I. de Celaya, *Vivir como hijos de Dios,* Pamplona 1993, S. 15–84; J. Burggraf, *Il senso della filiazione divina,* in M. Belda, J. Escudero, J. L. Illanes, P. O'Callaghan (Hrsg.), *Santità nel mondo. Atti del Convegno teologico di studio sugli insegnamenti del beato Josemaría Escrivá,* Città del Vaticano 1994, S. 85–99.

[21] A. Aranda, *»El bullir de la Sangre de Cristo«. Estudio sobre el cristocentrismo del beato Josemaría Escrivá,* Madrid 2000, 304 S.

[22] J. Vilar, *Die neue Weltlichkeit. Die Liebe zur Welt beim seligen Josefmaria Escrivá und ihre Implikationen für alle Getauften,* in FKTh 17 (2001), S. 270–292.

[23] J. B. Torelló, *Die Welt erneuern. Zur Spiritualität der Laien,* Köln 1970, 30 S.

[24] J. L. Illanes, *Mundo y santidad,* Madrid 1984, 272 S.

[25] I. de Celaya, *Unidad de vida y plenitud cristiana,* in F. Ocáriz, I. de Celaya, *Vivir como ...,* a.a.O., S. 91–128.

[26] M. Belda, *Contemplativi in mezzo al mondo,* in »Romana« 27 (1998), S. 326–340.

[27] M. Rhonheimer, *Der selige Josefmaria und die Liebe zur Welt,* in C. Ortiz (Hrsg.), *Josemaría Escrivá. Profile einer Gründergestalt,* Köln 2002, S. 225–252.

[28] P. Rodríguez, *»Omnia traham ad meipsum«. Il significato di Gv 12,32 nell'esperienza spirituale del beato Josemaría Escrivá,* in Romana. *Studi sull'Opus Dei e sul suo Fondatore,* Mailand 1998, S. 331–364.

[29] L. F. Mateo-Seco, R. Rodríguez-Ocaña, *Sacerdotes en el Opus Dei. Secularidad, vocación, ministerio,* Pamplona 1994, 329 S.

[30] S. Garofalo, *Il valore perenne del Vangelo,* in C. Fabro, S. Garofalo, M. A. Raschini, *Santi nel mondo. Studi sugli scritti del beato Josemaría Escrivá,* Mailand 1992, S. 156–192.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

des Geistes des Heiligen, die Cornelio Fabro verfaßt hat[31], sowie an seinen Aufsatz über den Freiheitsbegriff bei Escrivá[32]. In allerjüngster Zeit sind endlich auch Aufsätze hervorragender Theologen aus dem deutschen Sprachraum erschienen. Leo Scheffczyk etwa hat eine feinsinnige Studie über den Stellenwert der Gnade bei Escrivá vorgelegt[33], und Kurt Koch hat das besondere Gewicht, das dem allgemeinen Priestertum in den Schriften des Heiligen zukommt, untersucht[34].

Bis dato liegen aber noch keine Darlegungen vor, die sich, dem eigentlichen Formalobjekt der Spirituellen Theologie entsprechend, systematisch und umfassend mit dem Ziel des inneren Lebens, den Gesetzen seiner Entfaltung, den Mitteln zu seiner Förderung usw., so wie Escrivá sie schildert, beschäftigen würden. Es gibt keinen Versuch einer »Summe« der geistlichen Lehren des Gründers des Opus Dei, geschweige denn ein Handbuch der Seelenführung, das auf ihnen beruhen würde.

4. Wo bleibt die erste Gesamtdarstellung der geistlichen Lehren Escrivás?

Prima vista steht man vor einem Paradoxon. Die Bedeutung Escrivás im Leben der Kirche liegt – wenn man von seiner Heiligkeit absieht, deren Einfluß (falls er empirisch überhaupt feststellbar ist) mit anderen Parametern als denen literarischer Produktion zu messen wäre – in der Tatsache, daß seine spirituelle Doktrin wie kaum eine andere auf den zeitgenössischen Katholizismus gestaltend eingewirkt hat. Aber diese Doktrin ist bislang nirgends als solche – also systematisch und zusammenhängend – formuliert worden. »Formuliert« findet sie sich im Leben einer beträchtlichen Zahl von Katholiken, die, im Geist des Opus Dei geformt, durch die treue Erfüllung ihrer Alltagspflichten auf dem Weg der Heiligkeit voranzuschreiten bemüht sind und danach trachten, Christus, soweit es an ihnen liegt, an die Spitze der Tätigkeiten der Menschen zu stellen; aber sie findet sich nicht »formuliert« in den Büchern. Die Gesamtdarstellungen und Lexika der Spirituellen Theologie erwähnen Escrivá bestenfalls in einer Fußnote, und wer ein umfassendes Bild seiner Lehre sucht, wird dies vergeblich tun.

Das Paradoxon ist freilich nur ein scheinbares. Denn **erstens** trägt das Werk Escrivás zwar ausgeprägt theologischen Charakter – er interpretiert die Schrift in einer geradezu atemberaubenden Lebendigkeit, er ist mit den Vätern vertraut und kennt die asketisch-mystische Literatur –, aber er ist nicht Theologe, sondern Prediger,

---

[31] C. Fabro, *La tempra di un Padre della Chiesa,* in C. Fabro, S. Garofalo, M. A. Raschini, *Santi nel mondo...*, a.a.O., S. 22–155.

[32] Ders., *El primado existencial de la libertad,* in P. Rodríguez, P. G. Alves de Sousa, J. M. Zumaquero (Hrsg.), *Mons. Josemaría Escrivá de Balaguer. En el 50 aniversario de su fundación,* Pamplona 1982, S. 341–356.

[33] L. Scheffczyk, *Die Gnade in der Spiritualität von Josemaría Escrivá,* in C. Ortiz, *Josemaría* ..., a.a.O., S. 57–80.

[34] K. Koch, *Kontemplativ mitten in der Welt. Die Wiederentdeckung des Taufpriestertums beim seligen Josemaría Escrivá,* ebd., S. 311–327.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

Seelsorger, Organisator: Gründer durch und durch. Er spricht und schreibt unermüdlich, um den Geist, den er von Gott empfangen hat, in den Seelen Wurzel schlagen, heranreifen und Frucht bringen zu lassen, aber theologische Systematik ist nicht sein Ziel. Sein Denken ist geradlinig, transparent, präzise. Aber er weiß: Gott wird von ihm nicht über seine theologischen Thesen Rechenschaft fordern, sondern über die ihm aufgetragene Verwirklichung des Opus Dei. Escrivá besaß profunde theologische Kenntnisse und hat in seinem pastoralen Wirken laufend aus ihnen geschöpft, er hat zweifellos der Theologie indirekt viele Anstöße gegeben, aber er hat nie theologische Arbeiten publiziert, geschweige denn an einem geschlossenen System gebaut. Er hat vielmehr in enger Anlehnung an die Bedürfnisse der Seelen eine praktische Lehre vom geistlichen Leben entwickelt.

Zweitens ist auch das Primäranliegen der geistlichen Söhne und Töchter des Gründers nicht ein theoretisches, sondern ein praktisches: Sie bemühen sich, das Verlangen nach Heiligkeit unter ihresgleichen zu fördern, sie möchten zur Umkehr hinführen und zu einem konsequenten Christenleben im Alltag anleiten, sie wollen Berufungen wecken und diese in der Treue zu ihrem Weg und in ihrem apostolischen Eifer festigen. Das alles fordert natürlich auch theologische Reflexion, Sammlung und Sichtung pastoraler Erfahrungen usw. und findet deshalb, wie schon erwähnt, einen nicht unbedeutenden literarischen Niederschlag, der wohl auch in Zukunft nicht ausbleiben wird. Aber dieser ist – wenigstens bisher – nicht primär wissenschaftlich-theologischer Natur.

Drittens tritt der Gründer des Opus Dei nicht als Reformer auf. Seine Botschaft beansprucht nicht Originalität. Sie ist, wie er selbst gern wiederholt, »alt wie das Evangelium und wie das Evangelium neu«. Das Neue, das sie enthält, ist im Geheimnis Christi längst grundgelegt. Das Überraschende, Überwältigende, gleichsam Unerhörte und Mitreißende seiner Verkündigung – die Notwendigkeit einer innigen, wenn man so will: mystischen Vereinigung mit Gott im Alltag, das Hinstreben zu den Höhen der Heiligkeit, um in Christus die Welt mit Gott versöhnen zu helfen – ist längst in Christus erschienen, hat sich in Nazaret schon ereignet, ist in Kreuz und Auferstehung zur Vollendung gelangt und von den ersten Christen fortgeführt worden. Es geht nur darum, diese Wahrheiten neu zu entdecken und, gestützt auf Gottes Gnade, zu verwirklichen. Das Leben derer, die in den Anfängen Christus nachgefolgt sind, soll sich im Leben der Christen heute gleichsam wieder aktualisieren. Bedarf es dazu, so könnte man fragen, einer wissenschaftlichen Literatur?

Viertens ist der Zugang zu den Lehren des Gründers nicht unproblematisch. Die Faktoren, auf denen sein geistlicher Einfluß beruht, sind nicht in erster Linie schriftlicher Art, sondern beruhen auf einer ununterbrochenen, lebendigen Tradition durch die ersten Generationen der Mitglieder des Opus Dei, die das Erbe des »Vaters«, wie sie ihn nennen, weiterreichen – im klaren Bewußtsein, für die Treue dieser Überlieferung vor Gott Verantwortung zu tragen. So ist es nicht verwunderlich, daß die meisten Bücher Escrivás – nämlich alle mit Ausnahme von »Der Weg«, »Der Rosenkranz« und »Christus begegnen« – erst posthum erschienen sind. Das sehr umfangreiche, mehrere tausend Seiten umfassende Material seiner sämtlichen Schriften ist zwar für den Heiligsprechungsprozeß gedruckt und der zuständigen päpstlichen

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

Kongregation zur Prüfung vorgelegt worden, es kann aber – nicht zuletzt weil es z.T. ausführlicher Kommentierung bedarf – erst nach und nach der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dazu zählen etwa die Instruktionen über einzelne Aspekte des Geistes bzw. der apostolischen Arbeit sowie zahlreiche an die Gesamtheit der Mitglieder gerichtete, meist sehr umfangreiche Briefe. Nur einige wenige wurden bisher da und dort veröffentlicht[35]. Viele von ihnen behandeln im Kontext der Entwicklung des Opus Dei – und praktisch immer in bewußt unsystematischer Weise – Themen, die für die Spirituelle Theologie durchaus relevant sind. Das schriftliche Werk des Gründers ist in seiner Gesamtheit also noch nicht zugänglich. Wer könnte da den Versuch wagen, seine Lehren systematisch zur Darstellung zu bringen?

5. Herausforderungen an die Spirituelle Theologie der kommenden Jahrzehnte

Mit der Heiligsprechung des Gründers ertönt nun ein Signal, das die Spirituelle Theologie nicht überhören kann. Der neue Heilige ist nicht bloß einer der vielen, die in unseren Tagen, den Fügungen der Vorsehung entsprechend, von der Kirche zur Ehre der Altäre erhoben wurden. Josemaría Escrivá gehört zu den großen Gründergestalten der Christenheit, und seine universale Bedeutung hängt eng mit seiner Lehre von der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit zusammen – und mit der »Praxis« des Strebens nach der christlichen Vollkommenheit durch die Heiligung der Berufs- und Familienpflichten, die er im unerschütterlichen Bewußtsein, einem göttlichen Auftrag zu entsprechen, durch die Gründung des Opus Dei in die Wege geleitet und schon zu Lebzeiten zu einer erstaunlichen Blüte geführt hat. Daß sein liturgisches Gedächtnis nun Jahr für Jahr gesamtkirchlich gefeiert wird, stellt letzten Endes eine fortdauernde Einladung an die Christenheit dar, seiner Lehre Beachtung zu schenken und sich gerade im Hinblick auf die eigene Berufung zur Heiligkeit auf seine Fürsprache zu stützen.

Damit die Spirituelle Theologie als theologische Disziplin die ihr in diesem Zusammenhang zukommende Aufgabe in vollem Umfang wahrzunehmen vermag, braucht sie sicherlich historiographische Unterstützung. Es ist damit zu rechnen, daß das »Istituto Storico Josemaría Escrivá«, das Prälat Bischof Echevarría am 9. Januar 2001 per Dekret errichtet hat[36] und dessen Aufgabe in erster Linie die Edition der Werke des Gründers ist, seine mit der kritischen Ausgabe von *Camino* durch Pedro Rodríguez begonnene Arbeit[37] zügig fortsetzen wird. Ferner werden die Bände 2 und 3 der bereits erwähnten großen Biographie von Vázquez de Prada, deren Erscheinen unmittelbar bevorsteht, nicht nur zahllose wertvolle geschichtliche Eckda-

[35] Z.B. Brief vom 2. 10. 1958, abgedruckt in A. de Fuenmayor, V. Gómez-Iglesias, J. L. Illanes, *Die Prälatur* ..., a.a.O., S. 577 ff.

[36] Vgl. »Romana« 32 (2001), S. 46.

[37] J. Escrivá, *Camino*, Band I/1 der Sämtlichen Werke, kritisch-historische Edition, besorgt von P. Rodríguez, Madrid 2002, 1195 S.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

ten liefern, sondern darüber hinaus durch Zitate aus dem bislang unveröffentichten Schrifttum die Kenntnis der Lehren Escrivás erweitern. Außerdem wird das Opus Dei sicher in absehbarer Zeit den Gelehrten Einblick in sein im Aufbau begriffenes historisches Archiv gewähren können, um die Klärung einschlägiger Fragen zu ermöglichen, für die eine Erhellung des historischen Zusammenhangs unerläßlich scheint.

Dieser erweiterte Zugang zu den Quellen bildet in vieler Hinsicht die Voraussetzung für die notwendigen Einzeluntersuchungen, die in den kommenden Jahren geleistet werden müssen. Es steht zu hoffen, daß die Lehrkanzeln für Spirituelle Theologie an den beiden Theologischen Fakultäten, für die das Opus Dei die doktrinelle Verantwortung trägt – an der Universidad de Navarra in Pamplona und an der Pontificia Università della Santa Croce in Rom –, ein Hauptinteresse ihrer Forschungsarbeit dem Gründer zuwenden, unterstützt von den Dozenten anderer Fachzweige wie etwa der Dogmatik und der Moraltheologie, aber auch der neuen Kirchengeschichte, die ihrerseits nicht unwichtige Beiträge zur wissenschaftlichen Hebung der spirituellen Schätze seines Magisteriums werden leisten können.

Unter anderem wird eine gewissenhafte Abgrenzung des »geistigen Eigentums« des Gründers unerläßlich sein, die mit Sicherheit hohe Ansprüche an die Forschung stellen wird. Es muß nämlich unterschieden werden, inwieweit einzelne »typische Themen« Escrivás sein »Eigengut« bilden und inwieweit sie bloß (mehr oder weniger originelle) Anwendungen und Weiterentwicklungen von Gedanken sind, die er im kirchlichen oder kulturellen Milieu seiner Zeit bzw. in der spirituellen Tradition vorfand.

Nehmen wir ein Beispiel. Escrivá spricht vom Bewußtsein der Gotteskindschaft als dem Fundament des Geistes des Opus Dei. Was versteht er unter Gotteskindschaft? Entlehnt er diesen zweifellos biblischen Begriff den Dogmatiklehrbüchern, die er studiert hat, oder schöpft er ihn aus einer anderen Quelle? Hat er Vorläufer, wenn er das geistliche Leben auf dem *Bewußtsein* dieser Gnadenwirklichkeit aufruhen und aus ihm Kraft und Licht in Fülle strömen läßt? Falls die Frage bejaht werden müßte – besteht eine Abhängigkeit? Worin liegt gegebenenfalls der Unterschied? usw. Oder – ein anderes Beispiel – der zu Recht häufig zur Charakterisierung des Zentralanliegens des Opus Dei zitierte Punkt 301 aus dem »Weg«: »Ein Geheimnis. – Ein offenes Geheimnis: es gibt Weltkrisen, weil es an Heiligen fehlt. Gott wünscht eine Handvoll ›seiner‹ Leute in jeder menschlichen Tätigkeit. – Dann ... ›pax Christi in regno Christi‹ – der Friede Christi im Reich Christi.« Zweifellos ein prägnanter Text. Aber war »Pax Christi in regno Christi« nicht der Leitspruch Pius' XI.? In welcher Weise hat die Gedankenwelt dieses Papstes, unter dessen Pontifikat das Opus Dei ja entstanden ist und der (insbesondere durch die Katholische Aktion) dem Laienapostolat so großen Aufschwung verlieh, den jungen Escrivá beeinflußt? Wie weit ist sein Werk von ihr unabhängig? Oder steht es gar in einem gewissen Kontrast zu ihr? Zusammenhänge bestehen ohne Zweifel – aber in welchem Sinn? Et sic de aliis.

Derlei Abgrenzungsbemühungen empfehlen sich nicht nur aus Gründen historischer Redlichkeit; sie erweisen sich als notwendig, um einerseits die offensichtliche Tatsache nicht aus dem Auge zu verlieren, daß Escrivá Kind seiner Zeit war (und es wie jeder Mensch sein mußte), daß er andererseits aber im klaren Bewußtsein lebte,

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei

eine besondere übernatürliche Sendung empfangen zu haben. Es wäre unverantwortlich, Ausführungen des Gründers, die theologisches Allgemeingut darstellen oder den kirchlichen Brauch der Epoche widerspiegeln, mit einem besonderen Nimbus zu versehen; und es wäre nicht minder unverantwortlich, echte übernatürliche Einsprechungen von fundamentaler Tragweite für das ihm von Gott übertragene Werk und letztlich für die ganze Kirche aus kulturellen Einflüssen der Zeit ableiten zu wollen.

Die Spirituelle Theologie steht also vor der Aufgabe einer gewissen »Unterscheidung der Geister«. Sie wird sich dabei aber mit einem weiteren Problem auseinandersetzen müssen. Denn selbst dann, wenn den Ausführungen Escrivás unmittelbar keine übernatürlichen Eingebungen zugrunde liegen – das ist zwar nicht immer leicht zu erkennen, wird aber wohl für die Mehrzahl seiner praktischen Anweisungen gelten können –, spricht er immer irgendwie als Gründer, so daß der Auftrag, den er, um der Kirche und den Menschen zu dienen, von Gott für die ganze Welt und für alle Zeiten empfangen hat, oft auch auf die unscheinbarsten Äußerungen »abfärbt« und ihnen ein unverwechselbares »Timbre« verleiht.

Wiederum ein Beispiel. Wenn Escrivá von der Tugend der Demut spricht, fügt er den in der spirituellen Tradition gängigen Lehren manche Besonderheit hinzu, etwa wenn er erläutert, wie die Demut beim gewöhnlichen Weltchristen andere Ausdrucksformen findet als beim Eremiten oder bei der Klausurnonne. Aber darüber hinaus trägt die Gesamtheit seiner Aussagen über die Demut unverwechselbar »seine Handschrift«, so daß ein Traktat über diese Tugend auf der Grundlage seiner Darlegungen andere Züge tragen wird als eine Abhandlung, die sich auf den heiligen Benedikt, auf den heiligen Ignatius von Loyola oder den heiligen Franz von Sales beruft.

Die Spirituelle Theologie wird also zuerst (was nicht unbedingt chronologisch zu verstehen ist) gewissermaßen den »Original-Escrivá« herausarbeiten müssen; und sie wird ihn dann in den breiten Strom der in der Kirche tradierten Lehren über die Entfaltung des göttlichen Lebens im Christen einzuordnen haben. Und es wird sich dabei aller Voraussicht nach zeigen, daß der heilige Josefmaria nicht ein wichtiger Autor mehr ist, sondern ein wahrer Meister der Askese und Mystik. Nicht wenige Ausführungen, die man in den modernen Traktaten der Spirituellen Theologie noch gar nicht findet – man denke etwa an die Einheit des Lebens, die Heiligung durch die berufliche Arbeit, das Apostolat als notwendiges Überströmen des inneren Lebens und an viele andere »klassische« Lehren Escrivás –, werden völlig neu einzufügen sein, andere, seit jeher abgehandelte Themen werden eine beachtliche Erweiterung und Vertiefung erfahren müssen; und es wird sich vermutlich in nicht allzu ferner Zeit herausstellen, daß Gott der Kirche im heiligen Josefmaria in der Tat einen neuen Meister des geistlichen Lebens geschenkt hat.

Biblioteca Virtual Josemaría Escrivá de Balaguer y Opus Dei